



Barbara Steinemann  
Juristin, Kantonsrätin SVP  
Watt

## Wer soll unsere Wohlstands- verwahrlosung bezahlen?

**K**arl Marx' Freund Paul Lafargue verkündete einst ein Recht auf Faulheit, hatten Marx selber und die Kommunisten der Nachkriegszeit noch «Arbeit für alle» propagiert, so lautet jetzt die Devise «Geld für alle». Eine neue sozialromantische Utopie ist auf dem Ideenmarkt: Ein Leben auf Kosten der Allgemeinheit, es soll in der Schweiz zum Normalfall erkoren werden.

### «Ein Leben auf Kosten der Allgemeinheit.»

Seit vorletzter Woche beglückt uns u.a. der ehemalige Bundesratssprecher Oswald Sigg mit einer neuen Umverteilungsidee und stellt uns mit einer neuen Volksinitiative paradiesische Zustände in Aussicht: «Das bedingungslose Grundeinkommen soll der ganzen Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein und die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen». Freiräume sollen entstehen für mehr Flexibilität. Die Wohltäter erwarten, dass dann die vom Erwerbsdruck befreite Gesellschaft erst recht aktiv werde, so in den Lebensbereichen Kunst, Kultur, der gegenseitigen Fürsorge oder im Umweltschutz: «Der Rohstoff des 21. Jahrhunderts ist die Kreativität», gibt uns eine Professorin der Hochschule für Künste als Befürworterin zu bedenken. So dürfen wir nun im Bewusstsein leben, dass wir offenbar in einer menschenunwürdigen Existenz dahingervegetieren und nur gerettet werden können durch die bedingungslose Alimentierung von Vater Staat. Aber wird das die Stimmung auf dem Golfplatz und im Pflegeheim heben? Die leeren Stühle in der Oper füllen? Oder doch eher die Reisebranche ankurbeln und Einkaufszentren auch an Werktagen überquellen lassen?

Der Initiativtext schweigt sich über die Höhe des Grundeinkommens aus, dieses unterliege der demokratischen Entscheidungsfindung. Fr. 2500.– pro Monat sollen es aber schon sein. Für 7,9 Mio. Einwohner schlägt das mit Fr. 19,7 Mia. pro Monat bzw. Fr. 237 Mia. jährlich zu Buche. Für den alleinstehenden Sozialhilfebezügler dürfte jedenfalls mit der Lebensrente rund Fr. 350.– mehr her-

auspringen. Bei Mehrpersonen-Haushalten kumuliert sich dann der Betrag schon zum lukrativen Faulpelzleben: Heute bezieht ein 4-Personenhaushalt bei 100%-iger Anhängigkeit bei der Fürsorge rund Fr. 4300.–, dieser Betrag dürfte sich dann verdoppeln, denn eine Abstufung für verschiedene Haushaltsgrössen fehlt.

Wir verfügen in der Schweiz bereits über ein verfassungsrechtlich garantiertes Grundeinkommen – zu Recht nicht bedingungslos; Wer Geld vom Staat will, hat sein Anliegen zu belegen. Wie sich eine millionenfache leistungslose Alimentierung auswirken würde, steht in den Sternen. Mit Sozialhilfe ist jedenfalls noch keiner zu mehr Innovation und Ausdauer motiviert worden. Arbeitslose und Fürsorgeempfänger sehen sich zu Bewerbungsschreiben gedrängt, ansonsten der Geldhahn zugedreht wird. Eine Lebensrente ohne Bedingungen widerspricht diesem Geist. Wer soll dann den zu verteilenden Kuchen erwirtschaften, wenn sich die neue subventionierte Arbeitsdemotivation auf die Volkswirtschaft niederschlägt und unsere Wertschöpfungsmechanik ins Stocken gerät? So dürfte sich auch der Zuwanderungsdruck verstärken, da der neue Geldsegen jedermann, der sich rechtmässig im Land befindet, treffen soll. Keine guten Aussichten für einen Staat, der schon mit falschen Asylbewerbern und Ventilklauseln überfordert ist. Die halbe Welt könnte sich die Augen reiben und überlegen, wie sie in der Schweiz die monatlichen Fr. 2500.– abgreifen könnten...

Aber wer möchte später die Wohltäter noch loswerden, selbst wenn wir an den Wohltaten zugrunde zu gehen drohen? Wer steht schon auf und wehrt sich dagegen, dass er in Watte gepackt, gehätschelt und gefüttert wird? Und wenn das mal aufhört, sind wir dann nicht schon zu verweichlicht, um noch aufzustehen? Die verführerische Propaganda, sich mit dem Geld der anderen grosszügig zu zeigen, wird hiermit auf die Spitze getrieben. Rundherum kämpfen Länder mit Arbeitslosenzahlen im zweistelligen Prozentbereich und wir überlegen uns, das Nichtstun zu fördern, was schon fast alt-römische Züge der Dekadenz annimmt. Ist Wohlstand schon so selbstverständlich, dass wir ihn als geschenkten Normalfall erwarten?

#### IMPRESSUM

##### Wochenspiegel Verlags AG

Feldstrasse 82, 8180 Bülach  
info@wospi.ch  
Tel. 044 863 72 00  
Fax 044 863 72 01

##### Herausgeber:

Andreas Mohler, mohler@wospi.ch

##### Redaktion:

redaktion@wospi.ch, eilers@wospi.ch

##### Redaktorinnen:

Rita Moser, Malini Gloor,  
Daniela Poschmann

##### UL-Assistentin/Buchhaltung:

Corinne Teuscher, teuscher@wospi.ch

##### Verlagsleiter:

Manfred Eilers, Tel. 044 863 72 04  
eilers@wospi.ch

##### Inseratenberatung:

Jasmin Z'Graggen, zgraggen@wospi.ch  
Sandra Meister, meister@wospi.ch

##### Kolumnisten:

Béatrice Petrucco, Sandra Langenauer  
Patrick Schärli, Rüedel Linger

##### Druck:

ZDS Zeitungsdruck, Schaffhausen AG

##### Normalauflage: 37 106 Ex.

##### Grossauflage: 59 000 Ex.

##### (3 x pro Jahr)

##### Erscheint jeden Mittwoch

##### Inseratenannahmeschluss:

spätestens Montag, 16 Uhr

##### Farbdatenlieferung:

spätestens Montag, 14 Uhr

##### Agendaeinträge:

Freitag der Vorwoche, 11 Uhr

##### Textbeiträge/Eingesandte:

Mittwoch Vorwoche, 11 Uhr

#### VERTEILGEBIET

Niederweningen • Schleinikon •  
Otelfingen • Dänikon • Boppelsen •  
Oberweningen • Schöfflisdorf • Regens-  
berg • Weiach • Bachs • Steinmaur •  
Dielsdorf • Stadel • Neerach • Nieder-  
hasli • Watt • Rümlang • Oberglatt •  
Niederglatt • Höri • Hochfelden • Glatt-  
felden • Klotten • Winkel • Bachen-  
bülach • Bülach • Egglisau • Hüntwangen  
• Wasterkingen • Wil ZH • Rafz • Buch-  
berg • Rüdlingen • Rorbas • Freienstein-  
Teufen